

PASTORALTHEOLOGIE

■ WINDISCH HUBERT, *Sprechen heißt lieben*. Eine praktisch-theologische Theorie des seelsorgerlichen Gesprächs. (Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge, Bd. 1). Echter, Würzburg, 1993. (289).

Der Titel dieser Habilitationsschrift des jetzigen Professors für Pastoraltheologie an der Theologischen Fakultät der Universität Graz ist ein altes afrikanisches Sprichwort: Sprechen heißt lieben. Verf. entwirft unter diesem Titel eine praktisch-theologische Theorie des seelsorgerlichen Gesprächs, wie aus dem Untertitel zu entnehmen ist. Er zieht dabei in einer stark von Karl Rahner und anderen Philosophen und Theologen seiner Zeit geprägten Sprache eine ganze Reihe von Betrachtungen und Analysen der menschlichen Sprache heran, in denen die Bedeutung der Sprache für das individuelle und gemeinsame menschliche Leben manchmal geradezu wort-schöpferisch vermittelt wird.

Sprache und Dialog werden als Grundmuster verwendet, um die Bedeutung von Erlösung und Befreiung in heutigen Denkmustern verständlich zu machen. Dabei entsteht der Eindruck, daß sich in einer Art von transzendentaler Methode ein ganzer Kosmos entwickeln läßt, in dem alles seinen Platz bereits zugewiesen hat und der in den verschiedensten Farben schillert; alle theologischen und anthropologischen Gegebenheiten seien untereinander verschränkt und haben auf verschiedenen Ebenen immer eine Entsprechung, wenn man sie nur entsprechend „wendet“, ein Ausdruck, der sehr oft verwendet wird. Ein sprachliches Beispiel möge das Gemeinte verdeutlichen:

„Der Dialog verweist also die menschliche Wahrheit in den Raum der Freiheit, die als steuernde Mitte alle seine Sinnelemente zusammenhält. Diese freiheitliche Dialogkonstitution beruht auf der (denkerischen, sprachlichen und handelnden) Erfahrung von Substanz als Relation und wird somit unabdingbar für jegliche Wirklichkeitserfassung, für deren sprachliche Artikulation und deren praktische Gestaltung. Anders gewendet konstituiert der Dialog (auch in seiner Verweigerung) die menschliche Geschichte als freiheitliche Einheit von Gehalt und Vollzug.“ (169).

Diese Art der Sprache macht die Lektüre schwierig, weil sie dann doch wieder zu wenig originär ist, als daß man sich an ihr als Poesie erfreuen könnte.

Verf. zeigt damit aber auch, daß er mit der Literatur der Sprachanalyse im weitesten Sinn bestens

vertraut ist und daraus auch eine Theorie entwerfen kann, die Bedeutung für die Seelsorge hat. Dabei wird auch vermittelt, daß der Seelsorger zu dieser Art von Seelsorge fähig sein muß.

Mittlerweile haben sich sicher bereits viele andere Erklärungsmuster ergeben, aber die befreiende Bedeutung des Dialogs als Grundstruktur kirchlicher Seelsorge ist damit in einer eindrucksvollen und oft auch befreienden Weise dargestellt. Damit ist vor allem ein Grundanliegen der Seelsorge systematisch dargestellt, daß nämlich Seelsorge niemals ein belastender, sondern immer ein befreiender Vorgang zu sein hat. Dieser befreiende Charakter schließt Kritik und Umkehr nicht aus, weil sie die Voraussetzung für jede Art von Versöhnung sind.

Trotz der Schwierigkeit der Sprache ist dieses Buch ein berührendes persönliches Zeugnis eines Wissenschaftlers, dem Versöhnung, Befreiung und die Würde jedes Menschen ein Anliegen sind, und der davon überzeugt ist, daß diese Güter dem Menschen in einem Dialog mit Gott durch Jesus Christus und durch den Dialog untereinander geschenkt und vermittelt werden. Die Anmerkungen sind schwierig nachzuschlagen, da sie am Ende angefügt sind und man dadurch, daß sie bei jedem Abschnitt wieder mit 1 beginnen, sich erst vergewissern muß, in welchem Abschnitt man sich überhaupt befindet. Bei nach dem Gesamttext angefügten Anmerkungen ist es sicher angenehmer, wenn sie einfach durchnummeriert werden, ohne immer wieder bei 1 zu beginnen.

Linz

Hubert Puchberger

■ EGNER-WALTER UTE (Hg.), *Das Eigene und das Fremde – Angst und Faszination*. Stuttgart 1994.

Der ansprechend gestaltete Band vereinigt die Vorträge, die 1993 bei der Jahrestagung der Internationalen Gesellschaft für Tiefenpsychologie in Lindau gehalten wurden. Das Interessante der Referate macht die Mischung aus intensiver Suche nach dem ängstigenden und faszinierenden Fremden in uns und um uns und den Berichten über konkrete Arbeit und Begegnung zum Beispiel mit Jugendlichen aus der Skinheadszone aus: das Befremden und die Angst, die ihre Anhänger verbreiten, aber auch die Unsicherheit, die sie selbst erleben. Das Ressentiment vieler Erwachsenen gegenüber Menschen, die anders leben und denken als sie selbst, kommt genauso zur Sprache.

Es zeigt sich deutlich, daß nicht nur die persönliche Identität sehr unsicher und instabil ist, sondern auch die kollektive von Staatssystemen,